

«Bei den Katholiken spüren wir Zurückhaltung»

HINWIL Der Kirchentag in Wetzikon im Juli wird zum Grossevent fürs ganze Oberland. Dekan Matthias Walder erklärt, weshalb auch Katholiken und Freikirchen eingeladen sind, und wieso sich die Reformierten des Bezirks Uster nicht beteiligen.

Matthias Walder, der Oberländer Kirchentag wird eine viertägige Riesenkiste. Etliche Standorte, darunter die Eishalle als grösste Eventhalle im Oberland. Wieso so gross?

Matthias Walder: Wir überlegten das hin und her, fragten uns auch, ob es so gross sein muss. Am Ende entschieden wir uns einfach für diese vier Tage. Sie machen auch Sinn. Wir können das Programm so schön verteilen. Aber es gibt auch kritische Stimmen dazu.

Was sagen Sie?

Es gibt halt solche, die fürchten, dass die Sache zu einem Finanzdebakel wie bei der Feuerwehr-Sternfahrt werden könnte. Dass wir uns überlupfen.

Was geben Sie ihnen zur Antwort?

Wir nehmen diese Bedenken sehr ernst und haben auch das Budget nochmals überarbeitet. Wir rechnen jetzt mit Ausgaben von 400'000 Franken. Zudem legen wir klar fest, dass ein Anteil dieses Geldes bis zu einem gewissen Zeitpunkt da sein musste, damit wir die Planung weiterverfolgen würden. Das haben wir geschafft. Insbesondere dank Kirchen und Gemeinden aus der Region, die den Anlass deutlich grosszügiger unterstützen, als wir budgetiert hatten.

Sie schreiben auf der Website von 50'000 Personen, die Sie mit dem Kirchentag ansprechen wollen.

Das ist mehr ein Spiel mit den Zahlen. Dem Anlass zugrunde liegt das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation. Wir schreiben in der Werbung von 50 Gemeinden. Und da sämtliche Reformierten Kirchgemeinden der Bezirke Hinwil und Pfäffikon dabei sind, sprechen wir eine theoretische Zahl von gut 50'000 Reformierten an. Aber das sind natürlich längst nicht alle Kirchengänger. Mit einem Ansturm von 50'000 Menschen wären wir überfordert.

Dafür holen Sie die Katholischen und die Freikirchen mit ins Boot. Weshalb tun Sie das?

Die christliche Szene ist heute so weit, dass sie sich in vielen inhaltlichen Fragen einig ist. Die reformierten Schlagworte verbinden uns. Also: Christus allein, allein die Schrift, nur durch Glauben, nur dank Gnade. Die konfessionellen Prägungen sind natürlich geblieben. Aber kommunal haben sich die Konfessionen längst wieder gefunden. Der Kirchentag soll diesem Umstand Ausdruck geben.

Und wie ist der Rücklauf bei Freikirchen und Katholiken?

Die Freikirchen sind grösstenteils mit Begeisterung dabei. Bei den Katholischen Kirchen spüren wir mehr Zurückhaltung.

Weshalb ist das so?

Schwer zu sagen – und die Gründe dürften auch unterschiedlich sein. Vermutlich handelt es sich um historische Bedenken. Reformation als Begriff kann ihnen nicht gefallen. Gerade deshalb wollen wir das Jubiläum der Reformation auch nicht völlig ins Zentrum rücken. Es ist zwar der Grund für den Anlass, aber nicht



Engagiert sich für den Oberländer Kirchentag: Hinwils Pfarrer und Dekan Matthias Walder.

Archivfoto: Seraina Boner

«Die Kirchenszene im Oberland ist einfach anders getaktet. Im Oberland gibt es viele Reformierte Kirchen, deren Mitglieder noch die Gottesdienste besuchen.»

*Matthias Walder,
Dekan Bezirk Hinwil*

dessen Hauptinhalt. Die Katholische Kirche sieht die Reformation als Abspaltung, aber dennoch Teil der grossen Kirche an. Stört das nicht ihr Selbstverständnis, wenn nun die Reformierten die Katholiken sozusagen zu sich einladen?

So habe ich es noch nie betrachtet. Vielleicht spielt das in einzelnen Fällen eine Rolle. Interessant ist aber, dass unsere Sache etwa vom Zürcher Generalvikar viel Unterstützung erhält. Es sind eher die lokalen Kirchgemeinden, die schwieriger zu erreichen sind. Aber auch da gibt es Unterschiede. Eine Katholische Kirchgemeinde von der Pfannenstielregion hat sogar einen Beitrag gesprochen. Und im Vorstand des für den Kirchentag gegründeten Vereins sitzt auch eine Vertreterin der Katholischen Kirche.

Müssten sich die Freikirchen historisch betrachtet nicht viel mehr an diesem Jubiläum stören, gerade hier im Oberland?

Meinen Sie wegen der Täufer, die damals von Zwingli verfolgt wurden?

Genau. Im Grunde waren Sie ja die Freikirchler der ersten Stunde.

Das stimmt im Prinzip. Allerdings gibt es heute im Oberland keine einzige Freikirche mehr, die alttäuferische Ursprünge hat. Natürlich hat dieses Bewusstsein die Jahrhunderte überdauert, und die Freikirchler berufen sich zum Teil auch auf die frühen Täufer. Aber ihre Herkunft ist eine andere.

Gab es nicht auch mal Versöhnungsbemühungen zwischen Reformierten und Alttäufern?

Ja, es gab einen Versöhnungsgottesdienst in Bäretswil vor eini-

gen Jahren. Dazu auch einen Anlass in der Täuferhöhle, wo sich die Täufer damals versteckt hatten. Die Sache warf vor allem bei den Alttäuferegemeinden in den USA hohe Wellen.

Bei all den Gemeinsamkeiten: Welche klar reformierten Eckpfeiler bietet der Kirchentag?

Am Eröffnungstag werden Kirchenratspräsident Michel Müller und ich am Gottesdienst beteiligt sein. Am Freitag findet weiter ein Vortrag des Theologieprofessors Ralph Kunz von der Universität Zürich statt. Anschliessend gibt es zu dessen Inhalt eine Podiumsdiskussion. Das ist klassisch reformiert: Erst hören, dann diskutieren und eine Meinung bilden. Und am Samstag wird der höchste Schweizer Reformierte, der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds, Gottfried Locher, einen Vortrag halten.

Weshalb feiern die Oberländer nicht einfach beim offiziellen Reformationsjubiläum mit?

Die Kirchenszene im Oberland ist einfach anders getaktet. Im Oberland gibt es viele Reformierte Kirchen, deren Mitglieder noch die Gottesdienste besuchen. Und den Freikirchen ist es wohl hier. Das war schon im Mittelalter, also vor der Reformation, so.

Wie meinen Sie das?

Die Katholische Kirche schickte den Predigerorden nach Rütli, weil sie der Meinung war, die Oberländer hätten Predigten nötig. Hier geisterten theologisch immer verschiedene Ideen herum. Das ist oft so in Berggegenden, das sieht man auch im Berner Oberland. Die Zahl und Art der Denominationen ist hier vielfältig und reich. Auch die Reformation kam hier anders an, als sie in Zürich stattfand. Das

Oberland war Untertanengebiet. Man hoffte auf Befreiung von Steuern, es gab Unruhen, Aufstände. Wir wollen mit dem Kirchentag im Reformationsjubiläum einen Oberländer Akzent setzen und wählen dafür einen spezifisch kirchlichen Weg. In der Stadt gibt es spannende Sachen, aber meist eher kultureller Natur; Ausstellungen, Konzerte. Im Oberland feiern die Leute noch Gottesdienste.

Weshalb ist das Pfarrkapitel von Uster nicht dabei?

Wir haben angefragt, aber die Ustermer sagten, sie wollten lieber etwas Eigenes machen. Sie fühlen sich dem «frommen» Oberland nicht ganz so zugehörig wie halt die Pfäffiker und Hinwiler. Die Freikirchen aus der Region Uster sind teils aber dabei. Und von den Reformierten Kirchen hat sich Fällanden als Mitglied angemeldet.

Was heisst Mitglied?

Der Kirchentag ist als Verein organisiert, man kann als Gemeinde oder als Privatperson Mitglied werden.

Wie kommen die Mitglieder zusammen?

Daran sind wir jetzt gerade. Wir haben ein Programm aus dem Boden gestampft und müssen nun die Basis dafür gewinnen. Deshalb stellen wir den Kirchentag in vielen lokalen Gemeinden vor, um die Christen im Oberland davon zu überzeugen, dass sie ihr örtliches Gemeindeleben im Juli mal ein Wochenende lang bleiben lassen können. Am Kirchentag gibt es so viel Gutes zu erleben.

Interview: David Kilchör

Der Kirchentag findet vom 5. bis 8. Juli an verschiedenen Standorten in Wetzikon statt.
www.kirchentag2018.ch

Wetziker Bürger Forum beschuldigt SVP

WETZIKON Im Zuge des Falls Schlatter brechen weitere Konflikte auf. In einer Mitteilung lanciert das Wetziker Bürger Forum (WBF) einen Angriff gegen die SVP. Die Partei trage für den Streit im Stadtrat die Hauptverantwortung.

Nach der Kritik des ehemaligen GLP-Präsidenten Raphael Zarth an Stadträtin Esther Schlatter (GLP) kommt es zum Schlagabtausch der Parteien. Die SVP sah in Zarth's Aussagen eine Bestätigung des Bezirksratsentscheids und veröffentlichte eine Medienmitteilung, in der sie sich beim Bezirksrat gleich noch für den Entscheid bedankte.

Zur Wahl empfohlen

Dies wiederum stiess dem Wetziker Bürger Forum (WBF) sauer auf. Die SVP-Mitteilung sei «an Scheinheiligkeit kaum zu überbieten», schreibt WBF-Präsident Walter Bohnenberger. «Gerade die SVP und ihr Fraktionspartner EDU tragen an dem Streit im Stadtrat die Hauptverantwortung.» Trotz dem Wissen um die menschlichen Eigenschaften von Esther Schlatter sei sie 2016 von den beiden Parteien zur Wahl empfohlen worden. Dabei hätten mit Sandra Elliscasis (FDP) und Walter Bohnenberger (WBF) zwei bestens ausgewiesene bürgerliche Kandidaten zur Verfügung gestanden.

Argumente für Weiterzug

Den Entscheid des Bezirksrats finde das WBF im Resultat richtig, er sei aber sehr erstaunt über die Begründung. Die detaillierte Auflistung von Punkten sei nach Ansicht des WBF nicht notwendig gewesen und biete nur Angriffsflächen und Argumente für einen Weiterzug des Entscheids ans Verwaltungsgericht. Aufgrund des bisherigen Verlaufes der Auseinandersetzung rechne das WBF nicht damit, dass der Streit innerhalb des Stadtrats rasch beigelegt werden könne. *aku*

In Kürze

HINWIL

Skulpturen und farbenfrohe Bilder

Am Sonntag, 1. April, findet im Ortsmuseum Hinwil von 14 bis 17 Uhr die Vernissage der Sonderausstellung «Kunst» statt. Hedy Gnehm zeigt detailgetreue Skulpturen von menschlichen Körpern, Lilo Zemp stellt Bilder unter dem Motto «Hauptsache Farbe» aus. Die Sonderausstellung ist am Freitag, 6. April, von 18 bis 21 Uhr, sowie Samstag und Sonntag, 7. und 8. April, von 14 bis 17 Uhr zu bestaunen. *zo*

WETZIKON

Wollenbilder in der Agentur

Die Büros der Wetziker Kommunikationsagentur dok-kommunikation an der Gewerbeschulstrasse 2 im 2. Stock werden mit einer Ausstellung der Bündner Künstlerin Erica Klucker eingeweiht. Klucker stellt aus naturbelassener Wolle aus dem Averstal gefüllte Bilder her. Vernissage: Freitag, 13. April, 18.30 Uhr. Ausstellung: Samstag, 14. April, 15 bis 18 Uhr, sowie Sonntag, 15. April, 11 bis 15 Uhr. *zo*